

PROGRAMM

NIKOLAJ RIMSKIJ-KORSAKOW

Ouvertüre zur Oper *Die Mainacht*

(8 Min.)

SERGEJ PROKOFJEW

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 C-Dur op. 26

(27 Min.)

Andante – Allegro

Tema con variazioni, Andantino

Allegro ma non troppo

Beatrice Rana, Klavier

PAUSE

PETER TSCHAIKOWSKY

Sinfonie Nr. 1 g-Moll op. 13 („Winterträume“)

(39 Min.)

Träumerei von einer winterlichen Fahrt. Allegro tranquillo

Rauhes Land, Nebelland. Adagio cantabile, ma non tanto

Scherzo. Allegro scherzando giocoso

Finale. Andante lugubre – Allegro maestoso

Sendetermin

Direktübertragung auf SR 2 KulturRadio

und zum Nachhören unter www.drp-orchester.de

und www.sr2.de



NIKOLAJ RIMSKIJ-KORSAKOW

* 18. März 1844 in Tichwin/Nowgorod

† 21. Juni 1908 auf seinem Landgut Ljubens/St. Petersburg

Auf hoher See

Schon früh lernte Nikolaj Rimskij-Korsakow die klassische Musik im Elternhaus kennen. Doch Jahre später hat er sich nicht besonders begeistert daran erinnert. In seiner Autobiographie „Chronik meines musikalischen Lebens“ notierte er: *Dass ich damals die Musik liebte, kann ich nicht sagen; ich ließ sie über mich ergehen und lernte und übte regelmäßig.* Und dennoch wurde er zu einem der wichtigsten russischen Komponisten! Er war also, wenn man so will, ein musikalischer Spätzünder. Zunächst besuchte er die Petersburger Marine-Kadettenschule. Damals war es für Militärs üblich, sich abends in der Oper zu vergnügen.

Auch Rimskij-Korsakow erlebte zahlreiche Aufführungen und lernte Opern von Donizetti, Mozart, Carl Maria von Weber, Meyerbeer und Glinka kennen. Doch anders als für seine Soldaten-Kollegen waren die Eindrücke, die er dort sammelte, mehr als abendliches Amüsement – ihn packte die Musik. So nahm er weiterhin Klavierunterricht und kaufte Klavierauszüge der Opern, die er gehört hatte, um sie genauer zu studieren.

Nachdem er seinen Abschluss als See-Kadett in der Tasche hatte, segelte er im praktischen Teil seiner Ausbildung mit der Marine zwei Jahre um die Welt ... und komponierte auf dem Schiff seine erste Sinfonie. Enttäuscht vom unkultivierten militärischen Alltag an Bord kehrte Rimskij-Korsakow nach St. Petersburg zurück und trieb seine erfolgversprechende militärische Karriere nur noch halbherzig voran.

1861 lernte er den Komponisten Michail Balakirew kennen. Diese Begegnung hat ihn maßgeblich geprägt. Durch seinen Mentor verinnerlichte er das Ideal einer russisch-nationalen Musik, die stark im Volkslied verankert ist. Der junge Komponist erwies sich im Musikerkreis um Balakirew (dem Häuflein der mächtigen Fünf) als geschickter Instrumentator, der virtuos mit dem Orchester umgehen konnte. Nach ersten Aufführungs-Erfolgen wurde er 1871 am Petersburger Konservatorium Professor für Komposition und Instrumentation – ohne vorerst die Uniform eines Marineoffiziers an den Nagel zu hängen. Tatsächlich ging seine militärische Laufbahn ordentlich weiter: Schon zwei Jahre später wurde er zum Inspekteur der Militärkapellen der Marine ernannt. Als Lehrer war er überaus erfolgreich, zu seinen Schülern gehörte unter anderem Sergej Prokofjew.

Ouvertüre zur Oper „Die Mainacht“

Fünfzehn Opern hat Rimskij-Korsakow komponiert, Kritiker warfen ihm wiederholt vor, keine Menschen aus Fleisch und Blut geschaffen zu haben, sondern meist allegorische Naturwesen aus der slawischen und russischen Mythen- und Märchenwelt. Fabelwesen stehen auch im Mittelpunkt seiner komischen Oper *Die Mainacht* von 1878/79. Das Werk basiert auf einer phantastischen Erzählung von Nicolai Gogol. Dreh- und Angelpunkt des Herz-Schmerz-Stücks sind die Rusalken: gestorbene Jungfrauen, die als weibliche Wassergeister in einem Teich weiterleben und den Menschen im Dorf gehörig den Kopf verdrehen.

Uraufgeführt wurde *Die Mainacht* 1880 im Mariinski-Theater in St. Petersburg. Die Ouvertüre ist folkloristisch-bunt, Rimskij-Korsakow, der Geschichtenerzähler, beweist seinen besonderen Klangsinn in stimmungsvollen Naturbildern. Trotz des Anspruchs, russisch zu klingen, kann das Stück seine Nähe zum *Freischütz* von Carl Maria von Weber oder zum *Lohengrin* von Richard Wagner nicht verleugnen. Dramatische Zuspitzung allerdings wie bei den deutschen Komponisten-Kollegen strebt Rimskij-Korsakow nicht an: *Ich sage Ihnen, dass ich die Musik ihrem Wesen nach für eine lyrische Kunst halte. Und wenn man mich einen Lyriker nennt, so bin ich stolz. In der Musik gibt es nur Lyrik, es kann dramatische Situationen geben, aber keine Dramatik. Ein dramatischer Komponist ist nach meiner Meinung einfach ein schlechter Komponist; denn er hat entweder eine nicht genügend gute Technik, oder seine Stimmführung ist schlecht, die Form zufällig und fragmentarisch, die Harmonik unsauber usw. Ich passe die Musik zwar der Szene an, aber ich opfere sie ihr nicht.*

Eckhard Roelcke

SERGEJ PROKOFJEW

* 23. April 1891 auf dem Gut Sonzowka

† 5. März 1953 in Moskau

„Revolutionär in der Musik“

Sergej Prokofjew hat sich kulturpolitisch zwiespältig verhalten. Bereits als 13-jähriger Junge studierte er am Sankt Petersburger Konservatorium Komposition, unter anderem bei Nikolaj Rimskij-Korsakow. In Folge der Oktoberrevolution verließ er Russland und lebte seit 1918 im Westen: in den Vereinigten Staaten, in Paris, wo er mit dem Choreographen Diaghilew zusammenarbeitete, und im bayerischen Ettal.

Prokofjew war ein erfolgreicher Künstler. Das Time Magazine bezeichnete ihn als den größten lebenden Musiker und widmete ihm eine Titelseite. Dabei war er kein Emigrant: Prokofjew reiste als sowjetischer Bürger, der Volkskommissar für das Bildungswesen Anatoli Lunatscharski sah in ihm ein willkommenes Aushängeschild: *Sie sind Revolutionär in der Musik, und wir sind es im Leben – wir müssten zusammenarbeiten. Aber wenn Sie nach Amerika wollen, werde ich Ihnen nichts in den Weg stellen.* Rätselhaft ist Prokofjews Rückkehr in die Sowjetunion im Jahr 1936. Manche Beobachter haben diesen Schritt als ein Arrangement mit dem Diktator Stalin verstanden. Prokofjew allerdings hatte seine Entscheidung mit folgenden Worten begründet: *Die Luft in der Fremde kann mich nicht inspirieren, weil ich Russe bin und nichts für einen Menschen schädlicher sein kann als das Leben im Exil.* Auch sein Sohn Svjatoslav hat einen patriotischen Grund für die Rückkehr des Vaters angegeben: Als echter russischer Mensch habe er Heimweh nach Russland gehabt.

Das dritte Klavierkonzert

Prokofjews drittes Klavierkonzert hat eine lange Entstehungsgeschichte. 1921 vollendete er es während eines Urlaubs in der Bretagne, doch erste Skizzen gehen auf das Jahr 1913 zurück. Damals hatte er ein Thema mit Variationen komponiert, das er für das Konzert überarbeitete. Auch einige musikalische Einfälle, die er während einer Schiffspassage über Japan nach Amerika notierte, hat er verwendet.

Prokofjew hat viel fürs Klavier geschrieben: neun Klaviersonaten und fünf Klavierkonzerte. Er war ein exzellenter Pianist, trat in aller Welt als Solist auf, und so ist es kein Wunder, dass er von seinen Interpreten größtes technisches Können verlangt. Sein Konzert C-Dur op. 26 ist ein Bravourstück, wobei Solo und Orchester eng verzahnt sind. Doch neben aller Virtuosität gibt es immer auch feine, verzaubernde Momente.

Prokofjew greift auf die etablierte Konzertform zurück: Zwei schnelle Außensätze rahmen einen langsamen Satz in der Mitte, der sich durch eine sanfte tänzerische Galanterie auszeichnet. Der erste Satz (Allegro) beginnt – dolce – mit dem Klang von zwei Klarinetten in einem ruhigen Andante-Tempo. Doch bald zieht das Tempo an. Markant setzt sich der Solist mit wuchtigen Fortissimo-Akkorden in Szene. Das zweite Thema wird von der Oboe eingeleitet, die von gezupften Streichern und dem Klang einer Kastagnette begleitet wird – eine aparte Klangmischung. Der zweite Satz (Andantino) besteht aus fünf Variationen. Hier zeigt Prokofjew – wie in seiner *Symphonie classique* – dass er bestens mit der Tonsprache des Klassizismus vertraut ist.

Das Finale bietet dem Solisten wieder viele Möglichkeiten, sein virtuosos Können zu beweisen. Etwas harmlos beginnt es mit einem kecken Thema im Fagott, wieder begleitet vom Pizzicato der Streicher. Doch auch kleinere Einschübe können den Schwung der Musik nicht bremsen, die in einer stürmischen Coda endet.

Bei der Uraufführung in Chicago im Dezember 1921 spielte Prokofjew den Solopart selbst. Die amerikanische Presse kritisierte das Werk zwar harsch, doch beim Publikum kam es immer gut an: Prokofjews drittes Klavierkonzert gehört zu den populärsten Konzerten des 20. Jahrhunderts.

Eckhard Roelcke

10
JAHRE

**DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE**
Saarbrücken Kaiserslautern
Chefdirigent: Pietari Inkinen

Die Tode des Orpheus

Uraufführung von Rolf Riehm

**Freitag, 24. November 2017
20 Uhr, Congresshalle Saarbrücken**

Deutsche Radio Philharmonie
Dirigent: Jonathan Stockhammer
Lawrence Zazzo, Countertenor

Werke von Francis Poulenc,
Rolf Riehm und Claude Debussy

www.drph-orchester.de

Lawrence Zazzo, Countertenor

SR[®] SWR 



PETER TSCHAIKOWSKY

* 7. Mai 1840 in Wotkinsk/Ural

† 6. November 1893 in St. Petersburg

Die erste Sinfonie

Wahrscheinlich hat kein anderes Werk Tschaikowsky so viel Mühe gekostet wie seine erste Sinfonie. Zu Anfang des Jahres 1866 war der 26-jährige Komponist von St. Petersburg nach Moskau gezogen, um am neu gegründeten Konservatorium als Professor für Harmonielehre zu arbeiten. Nachts und zwischen den Unterrichtsstunden schrieb er bis zur Erschöpfung an seiner Sinfonie. Die Arbeit an seinem ersten großen Orchesterwerk bereitete ihm solche Ängste, dass er bald an nervösen Störungen und Halluzinationen litt. Doch selbst als er im Sommer des Jahres glaubte, die Sinfonie beendet zu haben, war die Plackerei für ihn noch nicht vorbei: Nikolai Rubinstein, der despotische Direktor des Konservatoriums (und nebenbei Tschaikowskys Hauswirt) forderte umfangreiche Änderungen, bevor an eine Aufführung überhaupt zu denken sei. Im Dezember 1866 fand dann wenigstens das Scherzo seine Zustimmung, zwei Monate später auch der zweite Satz, aber erst am 15. Februar 1868 führte Rubinstein die Sinfonie als ganze auf. Nach weiteren Überarbeitungen erschien 1874 eine erste Notenausgabe, und 1888, 22 Jahre nach Beginn der Komposition, schließlich die endgültige Fassung. Trotz all dieser Probleme bewahrte sich Tschaikowsky aber doch eine positive Haltung zu seiner ersten Sinfonie: *Obwohl sie in mancher Hinsicht unreif ist, halte ich sie in ihrem Kern für besser und reicher als viele andere, reifere Werke*, heißt es in einem Brief.

„Winterträume“

Welche poetischen Vorstellungen Tschaikowsky beim Komponieren hatte, geht aus den Untertiteln hervor: Das ganze Stück nannte er „Winterträume“, der erste Satz ist mit den Worten „Träume einer Winterreise“ überschrieben, und der zweite heißt „Land der Ödnis, Land der Nebel“. Vermutlich sind diese Titel aber nur allgemeine Assoziationen des Komponisten und deuten nicht auf die musikalische Umsetzung einer konkreten „Handlung“ hin. So ist etwa das eröffnende „Allegro tranquillo“ ein herkömmlicher Sonatensatz mit zwei kontrastierenden Themen – während ja sonst außermusikalische Programme meistens mit ungewöhnlichen Formen einhergehen. Beide Themen werden durch die Holzbläser eingeführt, das erste von Flöte und Fagott, das zweite von der Klarinette. Der zweite Satz basiert auf einer volkstümlichen Melodie, die zuerst von einer Oboe gespielt und dann in erweiterter Form von den verschiedenen Instrumentengruppen aufgenommen wird. Die beiden letzten Sätze tragen merkwürdigerweise keine Titel mehr. Das Scherzo übernahm Tschaikowsky

Unterstützen Sie uns!

Für ein MUSIKZENTRUM in der Landeshauptstadt ...



- ... für ein modernes und bundesweit konkurrenzfähiges Kongress- und Messezentrum am jetzigen Standort
- ... für einen hochwertigen Konzertsaal in einem multifunktionalen Musikzentrum am Römerkastell
- ... für ein starkes, zukunftsorientiertes Saarbrücken.

Machen Sie mit:

www.saarphilharmonie.de – www.musikzentrum.de

ohne schwerwiegende Veränderungen einer Klaviersonate in cis-moll, die er ein Jahr vor der Sinfonie komponiert hatte. Neu ist allerdings der Trio-teil dieses Satzes; er wirkt wie das Urbild der später so erfolgreichen Orchesterwalzer Tschaikowskys. Das Finale ist wie der erste Satz ein Sonatensatz mit zwei Themen. Grundlage ist das russische Volkslied „Blumen blühen“, das Tschaikowsky später auch in einem Klavierarrangement veröffentlichte. Es ist sowohl in der langsamen Einleitung als auch im munteren zweiten Thema des Satzes zu hören.

Jürgen Ostmann



Beatrice Rana © Nicolas Bets

BEATRICE RANA | Klavier

Mit gerade einmal 24 Jahren erregt Beatrice Rana Aufsehen in der internationalen Klassik-Szene. Sie tritt regelmäßig in den wichtigsten Konzertsälen und bei internationalen Festivals auf, darunter im Wiener Konzerthaus und Musikverein, in der Zürcher Tonhalle, in der Londoner Wigmore Hall und Royal Festival Hall, im Théâtre des Champs-Élysées, Berliner Konzerthaus, Kölner Philharmonie, Verbier Festival, Klavier Festival Ruhr, Lugano Festival, beim Festival La Roque d'Anthéron und im DC Kennedy Center.

Sie arbeitet mit Dirigenten wie Riccardo Chailly, Antonio Pappano, Yannick Nézet-Séguin, Fabio Luisi, Gianandrea Noseda, James Conlon, Emmanuel Krivine, Jun Märkl, Trevor Pinnock, Yuri Temirkanov und Zubin Mehta.

Beatrice Rana tritt u. a. auf mit dem London Philharmonic Orchestra, dem Birmingham Symphony Orchestra, dem BBC Symphony Orchestra, Philadelphia Orchestra, Los Angeles Philharmonic Orchestra, Detroit Symphony Orchestra, NHK Symphony Orchestra, Orchestre National de France, Tonkünstler Orchester Luzern, Orchestra dell' Accademia Nazionale di Santa Cecilia, Filarmonica della Scala, Philharmonisches Orchester Helsinki und Royal Flemish Philharmonic.

Die Saison 2016/17 war ein Meilenstein in ihrer Karriere mit der Veröffentlichung von Bachs *Goldberg Variationen* bei Warner Classics. Die CD erreichte bei den UK Classical Charts den ersten Platz und wurde von Rezensenten weltweit gelobt. Beatrice Rana wurde darüber hinaus bei den Gramophone Awards als Young Artist of the Year ausgezeichnet.

Auch ihr erstes Album von 2015 mit Klavierkonzerten von Prokofjew und Tschaikowsky mit der Accademia Nazionale di Santa Cecilia Roma unter Antonio Pappano wurde ausgezeichnet: von der renommierten Gramophone Editor's Choice und dem Newcomer of the Year Award des BBC Music Magazine.

Beatrice Rana wurde 2011 nach dem Gewinn des ersten Preises und aller Sonderpreise der Jury beim Internationalen Wettbewerb von Montreal international bekannt. Ihre Karriere nahm noch an Fahrt auf, nachdem sie beim 14. Van Cliburn International Piano Competition die Silbermedaille und den Publikumspreis gewonnen hatte. Im September 2015 wurde sie zur BBC New Generation Artist ernannt und im April 2016 erhielt sie ein Stipendium des Borletti-Buitoni Trust.

Beatrice Rana wurde 1993 in Italien in eine Musikerfamilie geboren. Sie begann im Alter von vier Jahren mit dem Klavierspiel und gab ihr Orchesterdebüt mit dem Bachkonzert in f-Moll im Alter von neun Jahren. Sie studierte Klavier bei Benedetto Lupo und Komposition bei Marco della Sciucca am Nino Rota Konservatorium in Monopoli. Später wechselte sie zu Arie Vardi an die Hochschule für Musik in Hannover. Derzeit lebt sie in Rom.

PABLO GONZÁLEZ | Dirigent

Als einer der vielseitigsten und leidenschaftlichsten Dirigenten seiner Generation gefeiert, ist Pablo González ein inspirierender Musiker für Orchester und das internationale Publikum. Nachdem er Preise bei den Donatella Flick und Cadaqués Internationalen Dirigierwettbewerben erhalten hatte, errang Pablo González erstmals internationale Aufmerksamkeit. Zwischen 2010 und 2015 wirkte er als Musikdirektor des Orquestra Simfònica de Barcelona I Nacional de Catalunya. Zuvor wirkte er Erster Gastdirigent des Orchesters der Stadt Granada.



Seine bevorstehenden Gastdirigate umfassen Auftritte mit Orchestern wie The Hallé, Konzerthausorchester Berlin, Gürzenich-Orchester Köln, dem Helsinki Philharmonic, Lahti Symphony, Residentie Orkest, Orchestre National de Lille, Slowakische Philharmonie, Posener Philharmonie, Bilbao Symphony, Galicia Symphony und Orchestra della Svizzera Italiana.

Pablo González hat erfolgreich mit Solisten wie Maxim Vengerov, Nikolaj Lugansky, Javier Perianes, Renaud Capuçon, Gautier Capuçon, Anne-Sophie Mutter, Isabelle Faust, Frank Peter Zimmermann, Arcadi Volodos, Viktoria Mullova, Johannes Moser, Truls Mørk und Viviane Hagner zusammengearbeitet.

Auch als Operndirigent ist er sehr gefragt: Zu seinen jüngsten Opernhighlights zählen *Don Giovanni* und *L'elisir d'amore* für zwei erfolgreiche Glyndebourne-Tourneen; *Carmen* in San Sebastian; eine Doppelaufnahme von Poulencs *La Voix Humaine* und Montsalvatges *Una Voce in Off* sowie *Die Zauberflöte*, Strauss' *Daphne* und Wagners *Rienzi* am Teatro del Liceu in Barcelona sowie *Don Giovanni* und *Madama Butterfly* an der Opera de Oviedo. Pablo González veröffentlichte vor kurzem bei Naxos drei CDs mit Orchesterwerken von Enrique Granados mit dem Barcelona Symphony Orchestra. Das nächste Album mit den Carmen- und L' Arlesienne-Suiten von Bizet erscheint im Herbst 2017. Eingespielt hat er auch Prokofjews *The Prodigal Son* mit dem SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg. Er arbeitet regelmäßig mit der Deutschen Radio Philharmonie zusammen; ihre Schumann-CD mit Lena Neudauer wurde mit dem renommierten International Classical Music Award ausgezeichnet.

Pablo González wurde in Oviedo geboren und studierte an der Guildhall School of Music und Drama in London. Er lebt derzeit in Oviedo.

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE SAARBRÜCKEN KAISERSLAUTERN

Seit mehr als zehn Jahren ist die Deutsche Radio Philharmonie fester Bestandteil der weltweit einmaligen deutschen Orchesterlandschaft. Das Orchester entstand aus der Fusion von Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken (SR) und Rundfunkorchester Kaiserslautern (SWR) und nimmt als ARD-Rundfunksinfonieorchester seine Aufgaben an den Orchesterstandorten Saarbrücken und Kaiserslautern ebenso wahr, wie auch in den Kulturprogrammen des Saarländischen Rundfunks und des Südwestrundfunks, im SR/SWR-Fernsehen oder auf ARTE. Regelmäßig tritt die Deutsche Radio Philharmonie im grenznahen Frankreich und Luxemburg auf, sowie in Mainz, Karlsruhe und Mannheim. Tourneen führten in den letzten Jahren in die Schweiz, nach Polen, China, Japan und bereits drei Mal nach Südkorea.

In der Saison 17/18 hat der Finne Pietari Inkinen sein Amt als Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie angetreten. Er folgte auf den Briten Karel Mark Chichon, der die Position von 2011 bis 2017 innehatte, und Christoph Poppen, der das Orchester von 2007 bis 2011 prägte. Der im Februar 2017 verstorbene Dirigent Stanislaw Skrowaczewski war dem Orchester als Erster Gastdirigent eng verbunden, 2015 wurde er 92-jährig zum Ehrendirigenten ernannt.

Im Zentrum der Orchesterarbeit stehen das klassisch-romantische Kernrepertoire und regelmäßige Uraufführungen zeitgenössischer Musik sowie die Vergabe von Auftragswerken. Mit der „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ hat die Deutsche Radio Philharmonie jungen Komponisten ein Podium zur Aufführung ihrer ersten Orchesterwerke geschaffen. Auch mit Spezialisten erarbeitete historisch-informierte Interpretationen der Vorklassik sind regelmäßig in den Konzertprogrammen präsent, ebenso neu- oder wiederentdeckte Werke bislang wenig beachteter Komponisten, darunter der Romantiker Louis Théodore Gouvy, der Exilkomponist Werner Wolf Glaser oder der deutschstämmige, israelische Komponist Tzvi Avni.

Fester Bestandteil der Orchesterarbeit ist die Musikvermittlung. „Klassik macht Schule“ richtet sich mit Kinderkonzerten, Familienkonzerten, Workshops oder der ARD Schulsinfonie an das junge Publikum.

Live im Konzertsaal, im Radio, Fernsehen oder auf CD erschließt die Deutsche Radio Philharmonie Klassikfreunden die enorme Repertoirebreite eines Rundfunksinfonieorchesters in höchster künstlerischer Qualität. Mehrere CDs aus der umfangreichen Orchester-Diskographie erhielten internationale Auszeichnungen. CD-Zyklen entstanden von Sinfonien der Komponisten Brahms, Mendelssohn, Tschaikowsky und Schumann. Mit Podcast- und Livestream-Angeboten erreicht das Orchester sein Publikum zunehmend auch im Internet.

DRP-AKTUELL

Das Weihnachts-Wunsch-Abo 2017

Vier Konzerte, eins mehr als üblich, werden im Weihnachts-Wunsch-Abo zum Jubiläum „10 Jahre Deutsche Radio Philharmonie“ stecken. Mit 45 € bleibt der Preis gleich! Ab dem 25. November gibt es das Weihnachts-Wunsch-Abo exklusiv im SR-Shop im Musikhaus Knopp: diesmal mit der Soirée unseres neuen Chefdirigenten Pietari Inkinen und dem Geiger Vadim Repin, einem Konzert der neuen Reihe „DRP-PUR“ unter Leitung des Konzertmeisters Ermir Abeshi und zwei weiteren Konzerten, die nach eigenem Geschmack ausgewählt werden können. Zur Auswahl stehen: das Weihnachts-Familienkonzert „Der chinesische Kaiser und die Nachtigall“ (Familienkarte), ein großes Operettenprogramm mit Werken von Oscar Strauss und Franz Léhar, die „Schubertiade orchestral“ mit dem Tenor Julian Prégardien sowie zwei große Orchesterkonzerte mit zeitgenössischer Musik.

DRP-Orchestergeschichte in Fortsetzungen...

Gleich auf der Einstiegsseite der DRP-Homepage www.drp-orchester.de prangt das Feld „10 Jahre DRP“. Wer darauf klickt, findet Woche für Woche neue „Sammlerstücke“ aus der Orchestergeschichte: Sinfonische Glanzpunkte, nacherlebbar im Video oder als Hördatei -, Persönlichkeiten, die das Orchester geprägt haben, Fotos, Gästebucheintragungen und vieles mehr. Bis zum Ende der Saison entsteht so eine ganz eigene Erzählung der Orchestergeschichte, die Musiker und Mitarbeiter der DRP mit dem Publikum teilen möchten. Eine gedruckte Sonderbroschüre zum Thema gibt es kostenlos für Sie am DRP-Infostand. Die CD-Sonderedition „Zehn Jahre Deutsche Radio Philharmonie“ erhalten Sie am DRP-Infostand im Foyer.

Die Antrittskonzerte von Pietari Inkinen als Video

Anfang September stellte sich Pietari Inkinen mit einer Welturaufführung sowie mit dem Violinkonzert von Alban Berg und der 4. Sinfonie von Ludwig van Beethoven als neuer Chefdirigent der DRP vor. Den Videomitschnitt aus der Fruchthalle Kaiserslautern finden Sie auf der Homepage unter www.drp-orchester.de. An gleicher Stelle steht auch der Videomitschnitt seines Konzerts vom September mit „Metamorphosen“ von Richard Strauss und der 9. Sinfonie von Anton Bruckner.

DRP-Programmhefte vorab im Internet

Programmhefte zu allen Konzerten der Deutschen Radio Philharmonie stehen in der Regel bereits drei Tage vor dem Konzert auf den Internetseiten des Orchesters. Einfach auf www.drp-orchester.de gehen und das betreffende Konzert ansteuern. Die Programmhefte können gespeichert, ausgedruckt und auf dem Bildschirm gelesen werden. Am Konzerttag erhalten Sie die gedruckten Hefte kostenlos am DRP-Infostand und an den Saaleingängen.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Freitag, 24. November 2017 | 20 Uhr | Congresshalle

2. SOIRÉE SAARBRÜCKEN

Auf den Spuren von Orpheus

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Jonathan Stockhammer

Lawrence Zazzo, Countertenor

Werke von Francis Poulenc, Rolf Riehm (UA) und Claude Debussy

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Roland Kunz | Bankettraum

Mittwoch, 29. November 2017 | 20 Uhr | Hochschule für Musik Saar

2. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

„a quattro violini“

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Eri Takeguchi, Cembalo

Werke von Georg Philipp Telemann, Antonio Vivaldi und

Unico Wilhelm van Wassenaer

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Nike Keisinger | Giesecking-Saal

Mittwoch, 6. Dezember 2017 | 20 Uhr | Burghof Forbach

1. ENSEMBLEKONZERT FORBACH – MUSIQUE DE CHAMBRE AU BURGHOFF

„con contrabasso“

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Werke von Alexander Glasunow, Jean Françaix

und Louis Théodore Gouvy

Sonntag, 10. Dezember 2017 | 11 Uhr | Congresshalle

3. MATINÉE SAARBRÜCKEN

Innere Kämpfe

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Günther Herbig

Joseph Moog, Klavier

Werke von Carl Maria von Weber, Edvard Grieg und

Dmitrij Schostakowitsch

10.15 Uhr Konzerteinführung mit Roland Kunz | Bankettraum

11.00 Uhr Orchesterspielplatz

Wir möchten Sie höflich darauf hinweisen, dass Bild- und Tonaufnahmen während der Konzerte der DRP nicht gestattet sind!

Die Besucher stimmen Bildaufnahmen durch den SR/SWR zu.

Text: Eckhard Roelcke, Jürgen Ostmann | Textredaktion: Dr. Beate Früh

Programmredaktion: Benedikt Fohr | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Musikhaus
Knopp

